IM KONTEXT DER SAMMLUNG

RELAX (CHIARENZA & HAUSER & CO)

WHAT IS WEALTH?

06.02.2026 – 16.08.2026

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN

Liebe Besucher:innen

Herzlich willkommen zur Ausstellung *What is wealth?* Die Ausstellung des Künstler:innenkollektivs RELAX (chiarenza & hauser & co) bildet den Auftakt des Ausstellungsjahres 2026. Leuchtend gelb empfängt uns im Foyer des Museums ihre Frage *What do we want to keep?* und lädt dazu ein, nachzudenken, wie wir angesichts tiefgreifender Umbrüche verantwortungsvoll mit unserer Vergangenheit umgehen und gemeinsam die Zukunft gestalten wollen.

Seit 1983 arbeiten Marie-Antoinette Chiarenza und Daniel Hauser, die sich in Paris kennenlernt haben, als Künstler:innenduo zusammen – seit 1997 unter dem programmatischen Namen RELAX. Der Name steht für eine Haltung, die Geschwindigkeit, Erwartungsdruck und Spannungen aussetzt und Raum für Reflexion und grundlegende Fragen schafft.

RELAX arbeiten meist orts- und situationsspezifisch und beziehen sowohl den Ausstellungsort als auch soziale, politische, ökonomische und ökologische Kontexte mit ein. Ihre multimedialen Werke hinterfragen gesellschaftliche Werte ebenso wie den Kanon und die Strukturen der Kunst: Wie entstehen sie? Wer prägt sie? Welche Folgen und Entscheidungen bewirken sie zugleich? Immer wieder verhandeln ihre vielgestaltig angelegten Werke Fragen von Arbeit, Wertschöpfung und solidarischer Ökonomie – und damit Formen des Miteinanders inner- und ausserhalb der Kunst.

Mit feinem Humor und forschendem Blick öffnen RELAX neue Perspektiven: Die Rauminstallation *What is wealth?* (2010–2017) aus der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein bildet den Ausgangspunkt der Ausstellung. Sie steht für weiterführende Gedanken über Wert, Besitz, Verantwortung, Erinnerung und Glück. In verschiedenen Zonen – einem Tauschkäfig, einem *Waste Room* und einem drehbaren Glücksrad – laden Objekte dazu ein, über Formen von Wert und Bedeutung nachzudenken – spielerisch, kritisch und ohne vorgegebene Antworten. Darunter sind auch von RELAX ausgewählte Werke aus der Sammlung des Museums.

Bereits zweimal wurden Werke von RELAX titelgebend für Ausstellungen des Museums: 2017 *Who pays?* (2006) und 2021 *What do we want to keep?* (2018). Mit solchen offenen Fragen fordern RELAX zum gemeinsamen Nachdenken auf, denn *allein denken ist kriminell* – wie der Titel einer ihrer Arbeiten lautet.

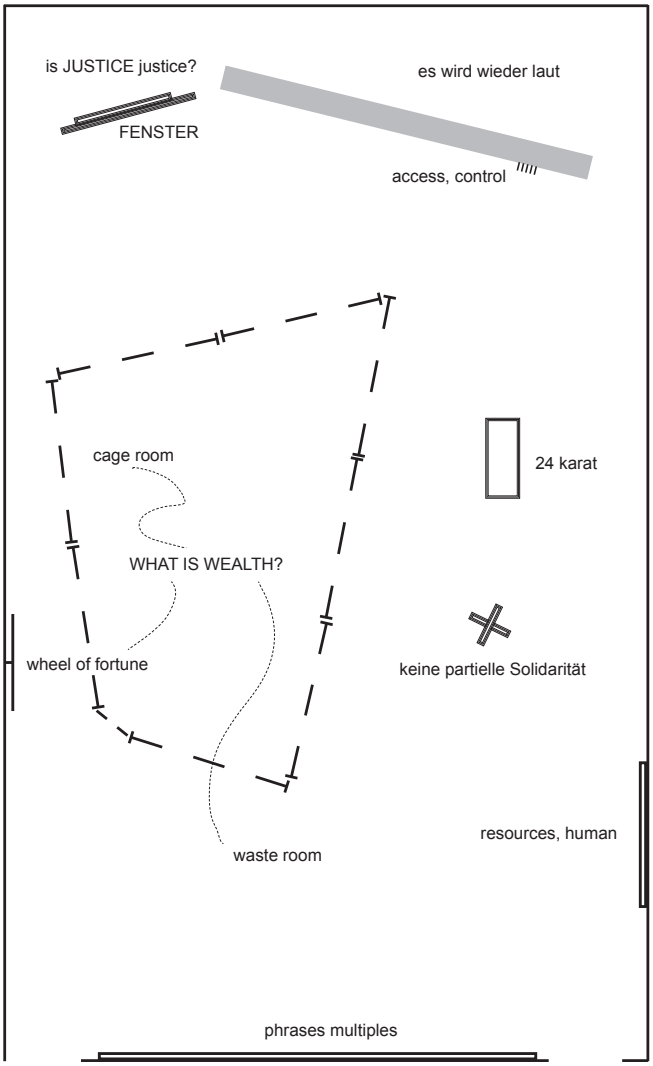
Diese Ausstellung ist in enger Zusammenarbeit mit Chiarenza und Hauser entstanden und zeigt ihre Werke aus der Sammlung erstmals in einer Einzelpräsentation.

Kunst als einen Resonanzraum gesellschaftlicher Selbstbefragung sichtbar zu machen – als einen Ort, an dem Komplexität nicht reduziert, sondern gemeinsam ausgehalten, verhandelt und neu gedacht werden kann: Das leistet die Ausstellung von RELAX – eine Haltung, die aus innerer Ruhe heraus reflektiert und handelt.

Das Team des Kunstmuseums und ich wünschen Ihnen anregende Begegnungen mit den ausgestellten Werken.

Sehr herzlich
Christiane Meyer-Stoll

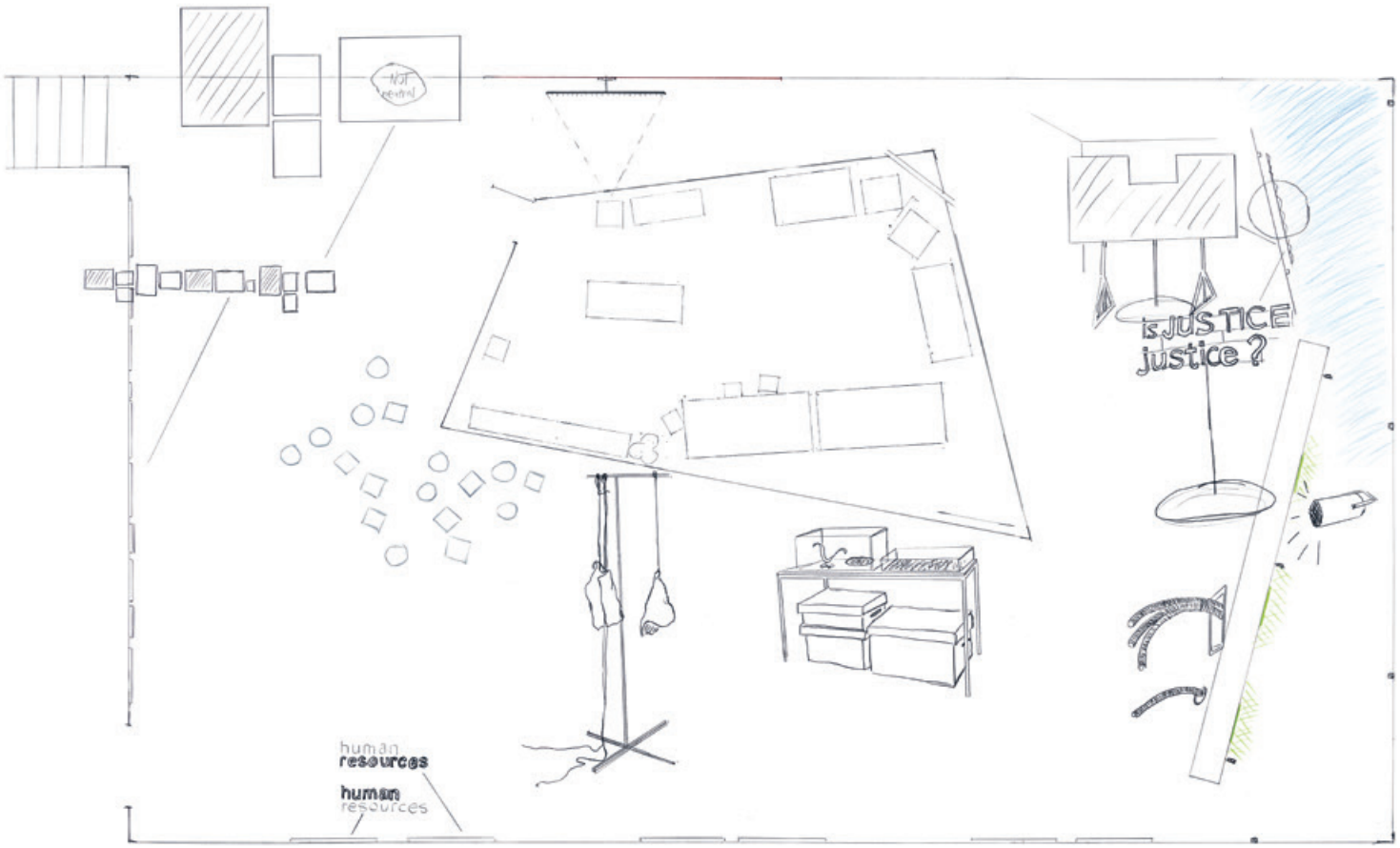
Eine Produktion des Kunstmuseum Liechtenstein.
Kuratiert von Christiane Meyer-Stoll mit Leslie Ospelt.



Alle folgenden Texte basieren auf Texten von RELAX (chiarenza & hauser & co), sofern nicht andere Autor:innen genannt sind. Für dieses Heft wurden sie an wenigen Stellen leicht gekürzt und minimal überarbeitet.

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei den Werken von RELAX um Leihgaben der Künstler:innen.

RELAX (chiarenza + hauser + co), What is wealth ? 2026

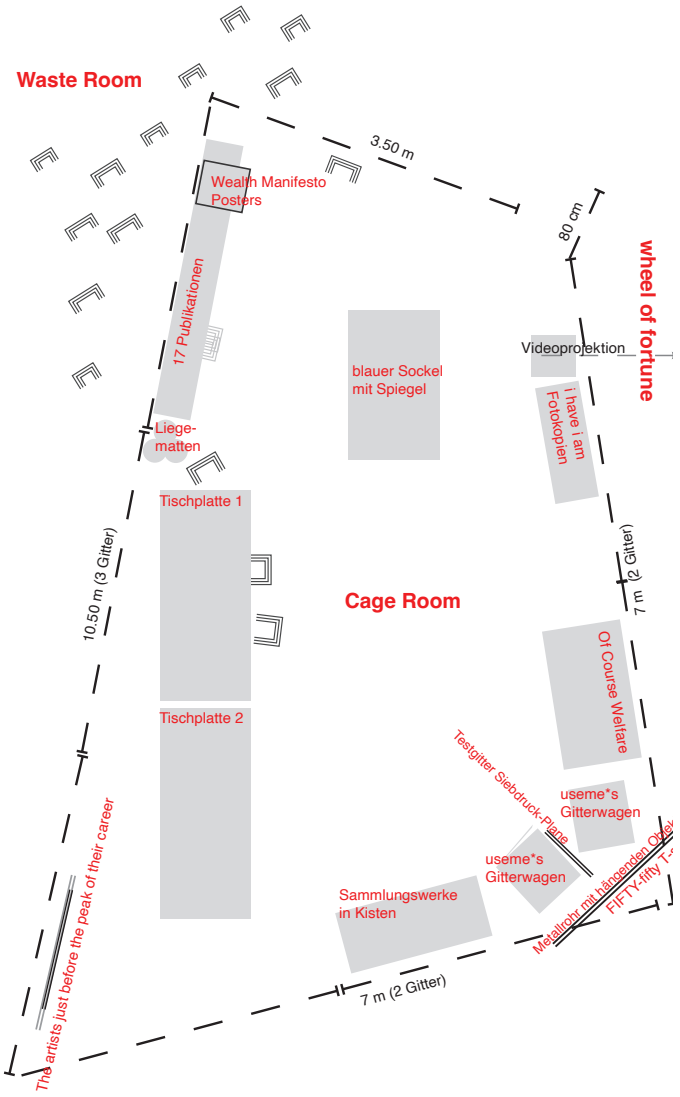


What is wealth?, 2010–2017

What is wealth?, 2010–2017
Installation, zweifach gestrichene Wand, Stühle, Bauzaun, Glücksrad, Sockel, Gitterwagen mit *useme*s* (Plastikkissen), Video- und Medienmaterial, Tischplatten auf Tischen, Fotografie, Manifest-Poster zum Mitnehmen, Publikationen, Laptop, Liegematten, Handkarre, Schachteln
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

What is wealth? umfasst einen Tauschkäfig, einen *Waste Room*, ein drehbares Glücksrad, auf das Auswertungsdaten der Selbst-Einschätzung I HAVE I AM projiziert werden, und eine zweifach gestrichene Wand.

Während der Ausstellungszeit ist ein Mitglied des Museumspersonals anwesend, begrüsst und lädt Besucher:innen ein, das Glücksrad zu drehen, Platz zu nehmen, nichts zu tun, Zeit zu verschwenden, den Tauschkäfig zu besuchen sowie Werke und Publikationen als auch ausgesuchte Objekte zu erkunden.



Elemente ausserhalb des Tauschkäfigs

Der *Waste Room*
Stühle inner- und ausserhalb des Tauschkäfigs bieten ausreichend Sitzgelegenheit für alle Besucher:innen. Der *Waste Room* lädt dazu ein, herumzusitzen, nichts zu tun, oder sich zu beschäftigen. Der englische Begriff «Waste» ist weit gefasst. Er kann sowohl Abfall als auch Überfluss und Verschwendung bedeuten. Die Stühle wurden vom Museumspersonal für die Zeit der Ausstellung persönlich mitgebracht und zur Verfügung gestellt.

Das Glücksrad
Das Glücksrad ist Bild und Objekt zugleich. Es kann von den Besucher:innen in Bewegung gesetzt werden. Die Werte, die auf dem Glücksrad im Kreis aufgemalt sind, sind farblich unterteilt und den zwei Gruppen I HAVE oder I AM [Ich habe oder Ich bin] zugeordnet. Die auf das Rad projizierten Punkte und Linien gehören zu Abfolgen von Diagramm-Zeichnungen. Zusätzliche Zeichnungen von I HAVE I AM liegen als A3-Drucke im Tauschkäfig.

Die Wand
Die Wand, an welcher sich das Glücksrad befindet, ist zweimal gestrichen, einmal gut deckend in Rot und einmal nachlässig und durchscheinend in Weiss.

Tauschkäfig
Ein Bauzaun umschliesst einen Raum, der einerseits Käfig und andererseits auch Tauschraum ist. Der Tauschkäfig wird vom Museumspersonal geöffnet und geschlossen.

Elemente im Tauschkäfig

Ein blauer Sockel mit Spiegel bietet im Tauschkäfig Fläche für zeitlich befristete Tauschhandlungen. Gegen Deponie eines persönlichen Wertobjektes wie Smartphone, Kreditkarte, Armbanduhr oder Schuhe können Objekte betrachtet und teilweise dem Tauschkäfig entnommen und im *Waste Room* begutachtet werden.

Zu sehen sind Werke, Objekte und Videos.

Das Poster

Druck auf Papier, 2-seitig, 6-farbig, 135g/m², absolut-weiss softmatt gestrichen, 67,7 × 48,0 cm, Auflage 3.000 Exemplare
Es ist doppelseitig bedruckt mit THE WEALTH MANIFESTO und einem leeren I HAVE I AM Diagramm. Das MANIFESTO wurde bewusst in Englisch gehalten. WEALTH verweist auf Wohlstand, Reichtum und Vermögen.

Of Course Welfare, 2008
[Natürlich Wohlfahrt]
Objekt in zwei Teilen: Siebdruck, silberbedampfte Plane, 585 × 170 cm; Belege im Plexiglasbehälter, 84 × 146 × 56 cm

useme*s, 2000/2017
[Benutze-mich*s]
171 *useme*s* aus Polyplan mit Schaumstoff gefüllt (160 in Orange, 8 in Rot, 2 in Silber, 1 in Gelb), je 43 × 34 × 5 cm oder 43 × 34 × 10 cm
Die Objekte sind in zwei mobilen Gitterwagen gelagert, je 200 × 80 × 80 cm
Tragbare Objekte. Die orangefarbigen *useme*s* entstanden 2000 und wurden erstmals auf der Venedig Biennale gezeigt. Die andersfarbigen *useme*s* entstanden 2017. Vier verschiedene Formen, einfach zu tragen. Die Besucher:innen können die *useme*s* ausprobieren.

Testgitter und Siebdruck auf Plane

Drahtgitter in Holzrahmen und Planenstück weiss, Testdruck für *Of Course Welfare*, ca. 120 × 70 cm

Metallrohr mit diversen hängenden Objekten

Darunter das T-Shirt *FIFTY-fifty,* 2003
Am Boden: eine versilberte Schildkröte und ein gelbes Metallstück, eine Art schweres einfarbiges Kuchendiagramm.

die künstlerinnen kurz vor dem höhepunkt ihrer karriere (The artists just before the peak of their career), 2008
Fotografie
200 × 140 cm

Tischplatte 1

Reservoir news, 2010
Video, 29'
Das Video handelt von der Rettung der Banken im Finanzviertel von Warschau nach dem Ausbruch der Finanzkrise von 2008.

Silvia Federici. A discussion, 2017
[Ein Gespräch]
Video-Trilogie, ca. 35'
Die drei Videos versammeln Gespräche mit der Philosophin und Sozialtheoretikerin Silvia Federici. Produziert mit freundlicher Unterstützung der Volkart-Stiftung in Winterthur.
Thematisiert werden unter anderem die nachhaltige gesellschaftliche Stigmatisierung und Verdrängung von Frauen aus dem öffentlichen Leben im Übergang vom Mittelalter zum Frühkapitalismus im Kontext der Hexenverfolgungen; die damalige Enteignung der Landbevölkerung im Zuge der Privatisierung kollektiver Landflächen (Allmenden), die parallele Entstehung des Geldmarktes und des angeblichen «Paktes mit dem Teufel» als Mittel gesellschaftlicher Kontrolle; ausserdem die bis heute anhaltende Unsichtbarkeit von überwiegend von Frauen geleisteter Haus-, Pflege- und reproduktiver Arbeit in wirtschaftlichen Bilanzen.

Kapitel 1: *wages for housework* [Lohn für Hausarbeit], 13' 40''
Federici kommentiert die Aktion dieser von ihr mitinitiierten internationalen feministischen Gruppe von 1972 (Italien und New York). Ihre Forderung lautet: Lohn für/gegen Hausarbeit.

Kapitel 2: *the devil's contract* [der Pakt mit dem Teufel], 15' 40''
Federici kommentiert die Darstellungen mittelalterlicher Dämonologen, stellt Fragen und formuliert entsprechende Hypothesen zur Entstehung des Kapitalismus. Sie untersucht Mechanismen, durch die Frauen bei ihrer Arbeit – sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Sektor – kontrolliert und marginalisiert wurden.

Kapitel 3: *pay back the depts?* [die Schulden zurückzahlen?], 6'
Ausgehend von der Occupy Wall Street Bewegung (2011) setzt sich dieses Kapitel mit ökonomischen Fragestellungen und gesellschaftlicher Verantwortung auseinander.

Baubo Göttin Kiste, 2017/2026
Objekt aus Kartonbox mit zehn Sparschweinen, einer Sparmaus, einem Sparkaninchen, einer Sparente. Alle sind gelb oder silber gespritzt. Die Skizze *Baubo Göttin* (2001) ist auf den Deckel der Box geklebt. Die dargestellte römische Terracotta repräsentiert eine Figur der griechischen Mythologie und ist eine Kopie aus dem Katalog zur Ausstellung *Museum des Geldes,* Städtische Kunsthalle Düsseldorf, 1978, S. 173.

RELAX zeigt *Virgole* 1970 von Ketty La Rocca, 2015
Puzzle, 500 Teile
48 × 36 cm

Sammlungswerke Kunstmuseum Liechtenstein

Ein weiterer Teil des Tauschkäfigs besteht aus Werken der Sammlung des Kunstmuseum Liechtenstein. Einige davon sind in Kisten gestapelt. Zum Teil dürfen die beiden auf der Tischplatte liegenden Werke mit Handschuhen angefasst oder nach Entfernung eines schützenden Tuchs betrachtet werden.
Die Werkauswahl ist Teil eines Verfahrens, um in Museen mit eigener Sammlung Werke von Künstler:innen für den Ketty La Rocca Award zu nominieren, die zur Auseinandersetzung mit den Ausstellungen beitragen, in denen sich *What is wealth?* jeweils befindet.

Tischplatte 2

John Baldessari, Teaching a Plant the Alphabet, 1972
Video, 30'
Videomonitor unter dem Tisch. Das Video ist per Knopfdruck zu sehen.

Louise Bourgeois, The Fingers, 1968
(Guss 1984)
Die Arbeit kann mit Stoffhandschuhen berührt werden.

Unter Glashaube:
Robert Filliou, Optimistic Box No. 4 and 5, 1968/1981
[Sparschwein]

Unter Glashaube:
George Brecht, Sonnensalz. Aus der Anthologie von Missverständnissen, 1969
[Packung Sonnensalz]

Unter Glashaube:
Anne Marie Jehle, Ohne Titel (Penis), n.d.
[Tonerde, Farbe]

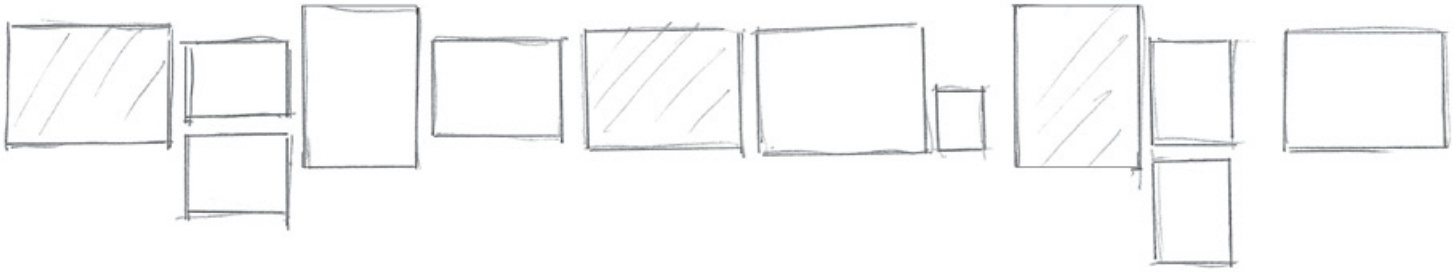
Unter Glasscheibe:
Lia Perjovschi, Knowledge Museum, 1999–2007
[3-teilige Papierarbeit]

In Kisten gestapelt und nicht sichtbar:
Anne Marie Jehle, Ohne Titel (Sofa), n.d.
Anna Kolodziejska, Ohne Titel (grauer Vogel), 2014
Cady Noland, Celebrity Trash Spill, 1989

In Luftpolsterfdolie verpackt:
Marion Baruch, Pedana, 1987–1989

Ausserdem sind Publikationen, Werke und Yogamatten deponiert – Spuren von Projekten, die der Künstler und Kurator Gavin Wade seit 2002 gemeinsam mit anderen Künstler:innen zu zahlreichen der *40 Strategic Questions* (1966) von R. Buckminster Fuller realisiert hat. Sie bilden das Gedächtnis der Inhalte des ersten Tauschkäfigs, den RELAX im Cornerhouse Manchester 2010 entwickelt hatten.

Texte zu *What is wealth? von* RELAX
und dem Museumsteam



phrases multiples, 2025
[multiple Sätze]
Farbstift auf Papier, 11 Blatt

bezahlt sein um nichts zu tun, 1995/2025
71 × 100 cm

never trust «that's the way it is», 2025
[traue niemals dem «so ist es eben»]
50 × 65 cm

never trust «that's the way it is», 2025
[traue niemals dem «so ist es eben»]
50 × 65 cm

don't shit where you eat, im übrigen danken wir auch allen anderen, 1992/2025
[kack nicht da wo du isst, we would also like to thank everyone else]
100 × 71 cm

formuler en parlant, 1983/2025
[sprechend formulieren/formulate by speaking]
70,5 × 100 cm

toujours se méfier du «c'est comme ça», 2023/2025
[traue niemals dem «so ist es eben»]
59,5 × 80 cm

artists are no flags but, 1993/2025
[künstler:innen sind keine Flaggen, aber]
71 × 100 cm (Blatt 1), 42 × 29,8 cm (Blatt 2)

allein denken ist kriminell, 1991/2025
100 × 71 cm

allein denken ist kriminell, penser seule est criminel, thinking alone is criminal, 1991/2025
65 × 50 cm

allein denken ist kriminell, penser seule est criminel, thinking alone is criminal, 1991/2025
65 × 50 cm

artists not neutral, 2025
[künstler:innen nicht neutral]
Zeichnung auf Papier und Wand
70 × 100 cm

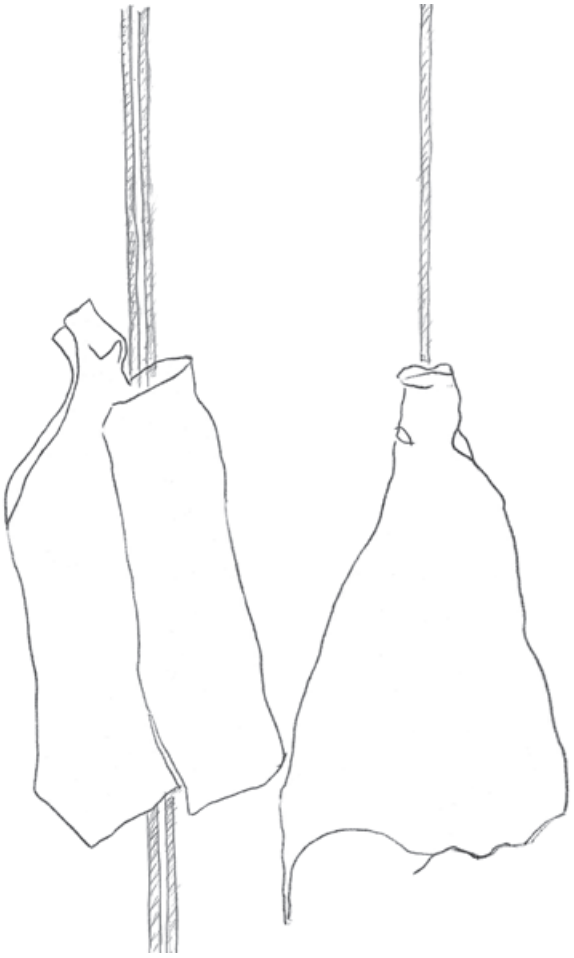
Elf Zeichnungen aus der fortlaufenden Serie *phrases multiples*: Jeder Satz hat seine eigene Geschichte, weshalb die meisten Zeichnungen zwei Datumsangaben tragen. Das erste Datum bezieht sich auf die erste Verwendung des Satzes – sei es in Essays, Publikationen, Vorträgen oder als Claim, im Sinne einer pointierten Aussage oder Forderung. Wichtig ist uns, diesen Sätzen einen Körper zu geben. Das zweite Datum bezieht sich auf die Umsetzung des Satzes in eine Zeichnung. Die elf Zeichnungen werden als Gruppe in dieser Ausstellung zum ersten Mal in dieser Form präsentiert. Jede Zeichnung ist eine Suche nach Farbe und einer Schrift, die sichtbar sein kann, und doch meistens eher schwer zu erkennen ist, als würde ein Flüstern im Kopf versuchen, Spuren auf dem Papier zu hinterlassen. Die eher kurzen Sätze erinnern an Slogans, an Gewissheiten und an Unsicherheiten.

human
resources

human
resources

resources, human, 2025
[Material, menschliches]
Farbstift auf Somerset Büttenpapier 300g/m²
je 320 × 152 cm; 153 × 144,5 cm

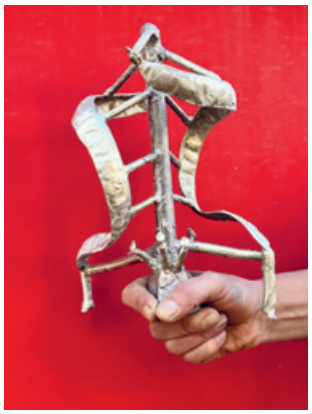
Gezeichnet haben wir die Beziehung von zwei Wörtern. Das eine Wort überblendet das jeweils andere. Wird den Wörtern ein aktiver Handlungsraum zugestanden, so kann auch gesagt werden, dass sich jeweils eines der beiden Wörter ausblendet und sich so dem anderen Wort entzieht. *resources, human* ist eine zeichnerische Auseinandersetzung mit einem Wortschatz, der den ökonomischen Verständnissen von Total Quality Management (seit den 1970er und 1980er-Jahren ein in der Wirtschaft verwendeter Begriff für Effizienzsteigerung) und New Public Management (seit 1990er-Jahren ein in der öffentlichen Verwaltung verwendeter Begriff zur Effizienzsteigerung) entspringt und die Bürger:innen auf konsumierende Kund:innen reduziert.
Seit Mitte der 1990er-Jahre setzen wir uns mit dem Ausdruck «human resources» auseinander. Diese Auseinandersetzung führte u.a. zur Audioinstallation *es wird wieder laut;* seit 2008 verarbeiten wir den Ausdruck sehr direkt, etwa in Papierarbeiten und auch performativ.



keine partielle Solidarität, no partial solidarity, 2025
Zwei Körper aus Bronze (recycelte Materialien), Seile und Drähte an Stahlstruktur hängend
46 × 21 cm, Umfang 71 cm; 51 × 30 cm, Umfang 87 cm
Stahlstruktur Höhe 230 cm

Zwei Bronzegüsse hängen je an einem Seil an der horizontalen Stange einer Stahlstruktur. Die Bronzen sind rohe, unförmige und offengehaltene Körper.
Die Oberflächen der Bronzen sind unbehandelt. An drei Stellen sind Wörter oder Sätze mit Kohle eingeschrieben, die sich auf das Verhältnis zwischen Körpern beziehen: *tous les corps sont permis (alle Körper sind erlaubt). Keine partielle Solidarität. On strike*.

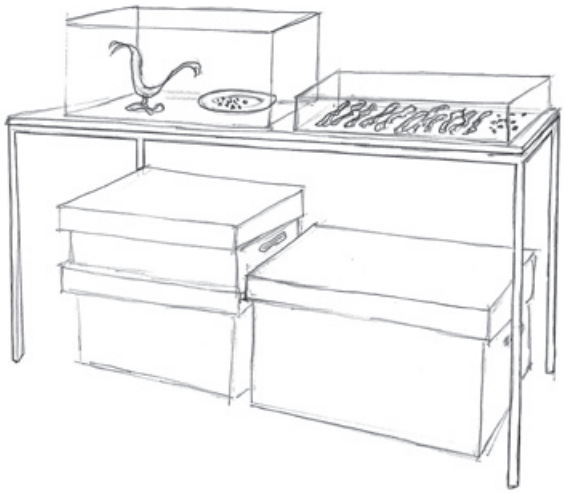
Eingeschmolzenes Altmetall aus dem Bestand von Chiarenza und Hauser



Guss *naturescultures*

Guss der 24 Carobsamen

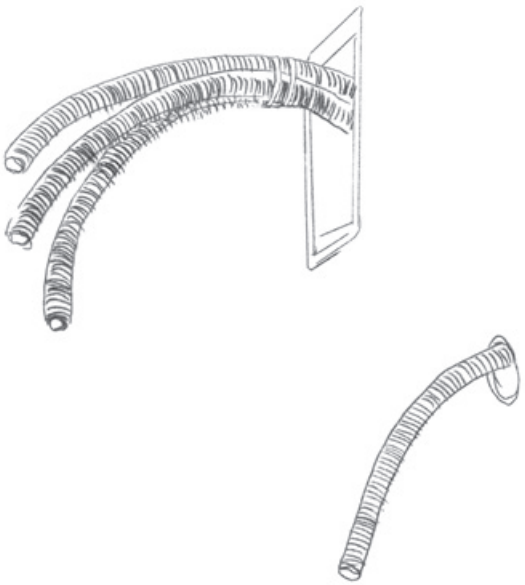
Herstellungsprozess der Objekte aus Bronze



24 Karat, 2025
Vitrine mit 24 Carobsamen aus Bronze (recycelte Materialien) auf mit Blattgold überzogenem Teller, und *naturescultures* (Bronzeschote auf geformten Elektrodraht)
Eine zweite Vitrine mit Carobhülsen und 24 Carobsamen, auf einem Tisch; unter dem Tisch: 3 Transportkisten
Vitrine 1: 56 × 31 × 30 cm; Vitrine 2: 15 × 64 × 40 cm; Tisch: 84,5 × 150 × 60 cm; Bronzeschote/Elektrodraht: ca. 25 × 16 × 5 cm

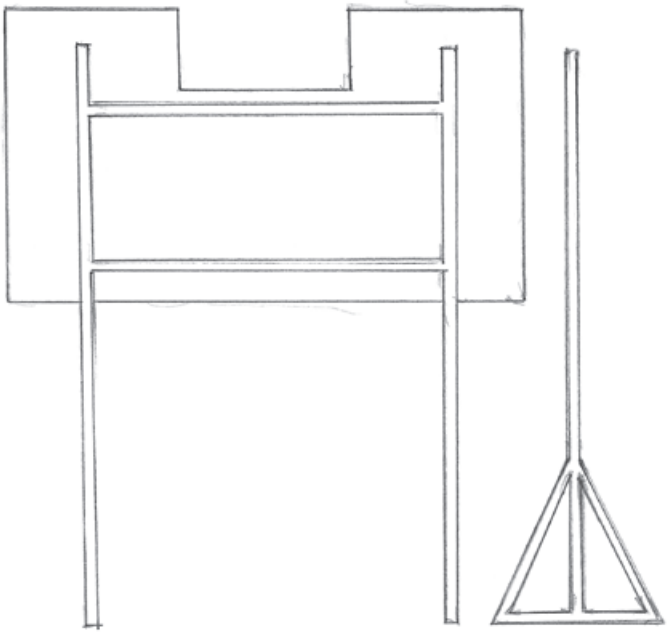
Herleitung von Karat (Carat): Karat ist eine Masseinheit, die das Verhältnis von Gold zum Gesamtgewicht eines Objekts misst (Goldbarren, Münze, Goldschmuck, etc.). Der Mythos besagt, dass die Samen in der Schote eines Johannibrotbaums (Name des Baums im Französischen: Caroubier; Bezeichnung des Fruchtfleisches: Carob) im ganzen Mittelmeerraum alle in etwa das gleiche Gewicht hatten und seit dem Mittelalter als Masseinheit von 1 Karat benannt und so verwendet wurden. Die Übersetzung in das standardisierte metrische Karat von 0,2 mg existiert seit 1907 und gilt seither als internationale anerkanntes Mass.
Die Elemente von *24 Karat* visualisieren den Prozess des menschlichen Umgangs mit Ressourcen, die als berechenbare Einheiten verfügbar gemacht werden. Die seit Jahrhunderten kapitalistisch geprägte Welt hat sich diese Prozesse vor allem zunutze gemacht, um Ressourcen zu extrahieren und Wertgefüge so festzulegen, dass daraus Mehrwerte und ausreichend Gewinne entstehen, die Reinvestition und Bereicherung ermöglichen.

Keywords in Wikipedia.org: Carob, Caroube, Caroubier, Carat, Karat, Johannisbrot, sowie Webseiten oder andere wissenschaftliche Quellen, die sich mit der Geschichte der Masse und Gewichte befassen.



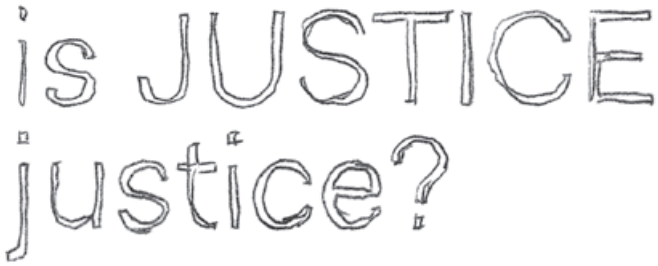
access, control, 2025
[Zugang, Kontrolle]
Installation, Kabelrohre
Dimension variabel

Mehrere verschiedenfarbige Kabelrohre durchbrechen die Oberfläche einer weissen Ausstellungswand. In den Kabelrohren liegen isolierte Kabel aus Kupfer und Glasfaser. *access, control* bezieht sich einerseits auf das strukturelle Verständnis von modernen Bauten – egal ob Wohnungsbau, Büro oder Museum –, deren Infrastrukturen meist unsichtbar hinter den Oberflächen versteckt werden. *access, control* perforiert dieses Verständnis. Andererseits stehen die Kabelrohre mit ihren Öffnungen und leitenden Kabeln für den Zugang zu Räumen hinter der glatt verarbeiteten Oberfläche der Wand. Zugleich provoziert Zugang zu Räumen meist auch Kontrolle, da Räume – sowohl öffentliche wie private – immer schon besetzt sind und einem möglich gewordenen Zugang meist ein Aushandlungsprozess vorausgegangen ist.
Mit *access, control* verbindet sich zudem die Frage nach freiem Zugang zu einem geteilten Wissen (z. B. auf Wikipedia) oder zum freien Zugang zu offenen Systemen («Open Source»-Programme wie Linux, Firefox etc.). Ausserdem stellen sich Fragen zur Kontrolle von Kommunikationsplattformen- und -netzwerken durch Firmen und Staaten. Und vielleicht verbindet sich mit *access, control* auch die Freude zu zeigen, was hinter der Wandoberfläche versteckt liegt.



FENSTER, WINDOW, FENÊTRE, 2025
Hartfaserplatte auf Stahlstruktur
Hartfaserplatte 160 × 282 cm;
Stahlstruktur 330 × 282 cm

Dieses installative Objekt verweist – wie etwa die aus der benachbarten Ausstellungswand herausragenden Rohre – auf Baustellen und erinnert an eine aufgestellte Modellfassade (in Originalgrösse) für einen Neubau. 1987 war die Hartfaserplatte in unserer Installation *ass frau edison pralinen?* an der Raumdecke befestigt, hier im Kunstmuseum Liechtenstein ist sie auf eine Stahlkonstruktion montiert. Der Ausstellungsort bestimmt die endgültige Form. Die Platte wird immer in einer bestimmten Höhe in Nähe der Raumdecke und mit Hintergrundbeleuchtung installiert.
In der aktuellen Ausstellung ist die hinterleuchtete Hartfaserplatte der Endpunkt auf einer diagonalen Linie, die am Eingang zum Raum beginnt. Besucher:innen, die den Raum betreten, können wahrnehmen, dass sich hinter der Hartfaserplatte noch etwas befindet, und sei es nur eine Lichtquelle.



is JUSTICE justice?, 2015
[ist GERECHTIGKEIT gerechtigkeit?]
Neonschrift auf Aluminiumstruktur
Neonschrift 82 × 200 cm;
Aluminiumstruktur Länge 282 cm
Edition 5

Obwohl es in Kleinbuchstaben geschrieben ist, ist «Gerechtigkeit» ein grosses Wort. Es steht für eine Anforderung, die immer vom Kontext abhängt. Im Englischen steht «justice» sowohl für die Anwendung des Rechts als auch für gesetzliche Rechte, das Gericht, das Justizsystem und die Richter:innen. Das Wort steht also für einen Rahmen, in dem Rechte geltend gemacht werden. So wird beispielsweise das Gericht von der Gesellschaft meist als eine öffentliche Behörde anerkannt, die durch ein festgelegtes Verfahren Entscheidungen über Streitigkeiten verkündet. Der Verlauf und der Ausgang eines Rechtsstreits sind im Voraus nicht klar. Im Kern geht es fast immer um die Auslegung des Gesetzes. Die Neonschrift präsentiert das Wort «Gerechtigkeit» auf zwei Arten.
Ursprünglich für den EFTA-Gerichtshof in Luxembourg als supranationale Behörde realisiert, «schrieb» das Werk den Begriff auf die öffentliche Bühne des Gerichtssaals und richtete sich an alle, die diesen Raum während oder unabhängig von einem Rechtsstreit nutzten oder besuchten. In der aktuellen Präsentation im Museum ist das Werk aus seinem ursprünglichen juristischen Kontext herausgelöst und wird nun im Zusammenspiel mit den anderen Werken neu gelesen.

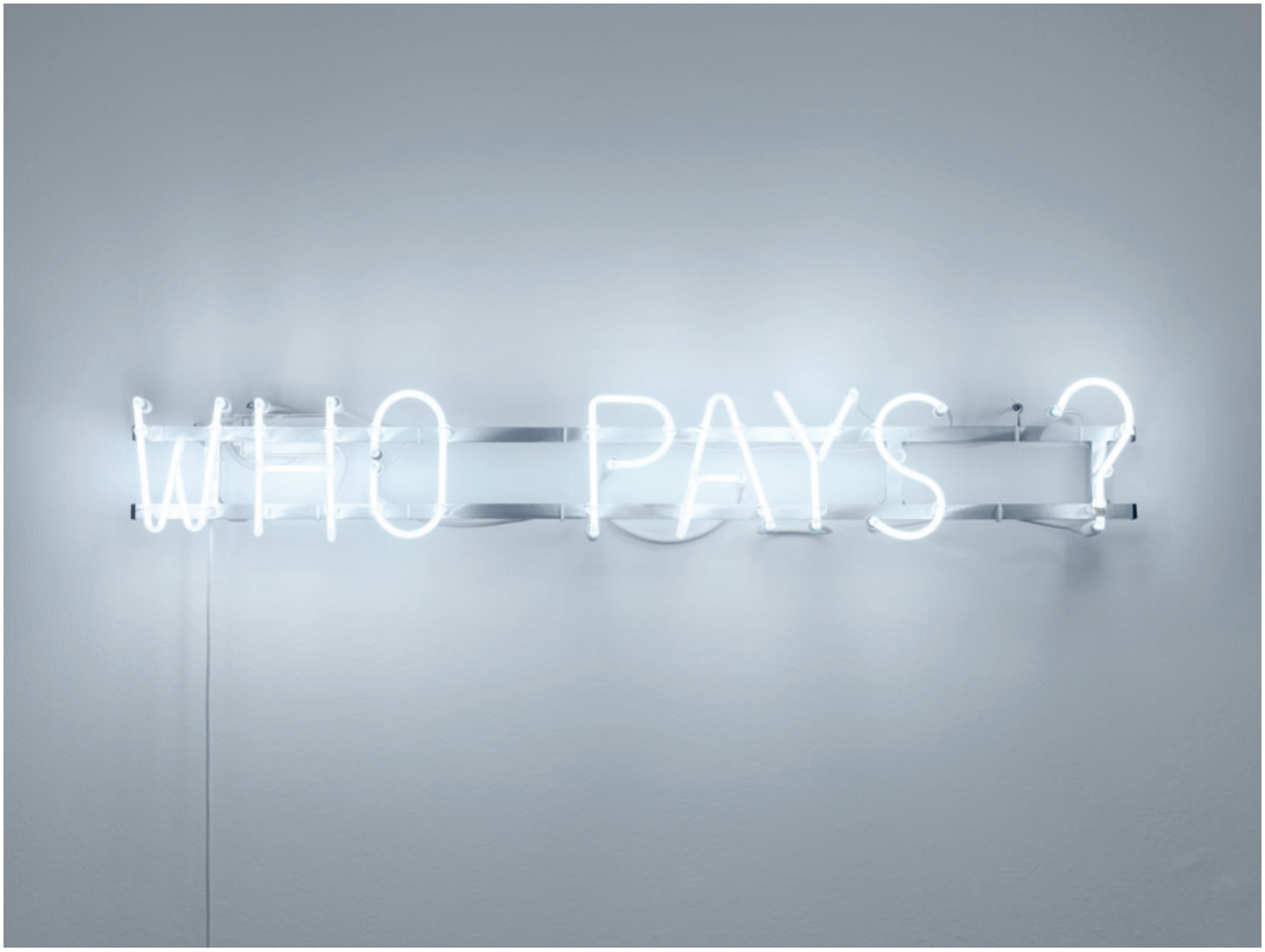
Anet Corti (Schauspielerin/Kabarettistin)

es wird wieder laut, it's getting loud again, 1995/2025
88 Fragen (44 in Deutsch und 44 in Englisch), Audioinstallation
7' 20''

Die Bewegungen von Personen im Raum lösen hörbares Geflüster aus. Geflüstert werden Fragen in Deutsch und Englisch.

Die Audioinstallation *es wird wieder laut* existiert in ihrer ursprünglichen Version von 1995 nicht mehr. Die von uns zunächst verwendete Technik war stark improvisiert und bestand aus einem Computer, Bewegungsmeldern und einigen Kabeln. Bestimmte digitale Werke, insbesondere experimentelle, waren (und sind immer noch) nicht für die Langzeitkonservierung gedacht. Einerseits ermöglicht die digitale Technologie, dass die Werke nicht in Marmor (oder Bronze) verewigt werden müssen, andererseits muss der Text immer wieder neu verfasst werden, da das Thema dieser Arbeit die Frage danach ist, wer oder was welchen Preis hat.
Wir haben den Wortschatz der Arbeit aktualisiert, indem wir einige Wörter angepasst haben. Wer erinnert sich heute beispielsweise noch an das Wort MARK für die deutsche Währung? Deshalb wurde der Begriff MARK durch WÄHRUNG ersetzt. Andere Wörter wurden angepasst, damit sie dem nicht-binären Vokabular entsprechen. Die Hauptfrage bleibt dabei aber unverändert: «Wieviel kostet …?» «Wie hoch ist der Wert von …?» Es handelt sich um Fragen zum Preis und Wert eines Gegenstands, einer Arbeit, einer Rolle oder einer Emotion.

es wird wieder laut, it's getting loud again, 1995/2025



Im Foyer

Who pays?, 2006
[Wer bezahlt?]
Argonröhren, Metallrahmen, Trafo
20 × 130 cm
Edition 5
KML 2008.13
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz / Realisiert mit Unterstützung von Walter Hagen, Vaduz

«Who pays?» – «Wer bezahlt?» fragt ein leuchtender Schriftzug an der Wand hinter der Kasse im Foyer des Kunstmuseum Liechtenstein, das zugleich auch Café, Shop, Ausstellungs- und Veranstaltungsort ist. Der Schriftzug erinnert an die Leuchtreklamen moderner Konsumwelten ebenso wie an die Neonröhren, welche besonders seit den 1960er-Jahren als künstlerisches Material verwendet wurden.

Who pays? schliesst an frühere Arbeiten von RELAX an, etwa an die Videoperformance *dein preis ist mein preis* (1990). Dabei lasen die Künstler:innen vor laufenden Kameras anlässlich einer Initialveranstaltung des Kunsthaus Biel (KBCB) die öffentlichen Ausgaben der Stadt vor, getaktet wie Börsenkurse im Fernsehen. Dies setzte die Ausgaben für ein Kunstinstitut in einen direkten Bezug zu den Kosten für Stadtmöblierung oder Verkehrsinfrastruktur und thematisierte verschiedene Wertvorstellungen. Ein weiteres Beispiel sind die Pappbecher mit der Aufschrift *you pay but you don't agree with the price* (1994), die für spezielle Anlässe im Kunstbetrieb verwendet und in Cafés verteilt werden. Oder auch die Performance *the big sellout* (1998), bei der Chiarenza und Hauser auf dem Paradeplatz in Zürich, dem Sinnbild für das Schweizer Bankensystem und Kapital, Zehn-Franken-Scheine für den Preis von neun Franken an Passant:innen verkauften.

Die Neonschrift *Who pays?* wurde 2008 vom Kunstmuseum Liechtenstein zusammen mit dem Betreiber des Cafés angekauft. Die Beteiligung des Cafébetreibers war bewusst und Teil der künstlerischen Arbeit: Sie thematisiert Kooperation und reflektiert zugleich das institutionelle Umfeld. Der Ankauf fiel zusammen mit dem Zeitraum der Steueraffäre zwischen Liechtenstein und Deutschland, die in Europa für Aufsehen gesorgt hatte, sowie in das Jahr der weltweiten Finanzkrise.

Text des Museumsteams

What do we want to keep?, 2018
[Was wollen wir behalten?]
Digitaldruck auf Hahnemühle-Photo-Rag Ultra Smooth 306 g/m^2
Gesamt 134 × 500 cm
Edition 2/5
KML 2020.014
Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

Die Frage «What do we want to keep?» erstreckt sich als vierteiliger gelber Pigmentdruck über eine weite Fläche. Direkt, leuchtend hell und grossflächig wird gefragt, was erhaltenswert ist und was nicht.

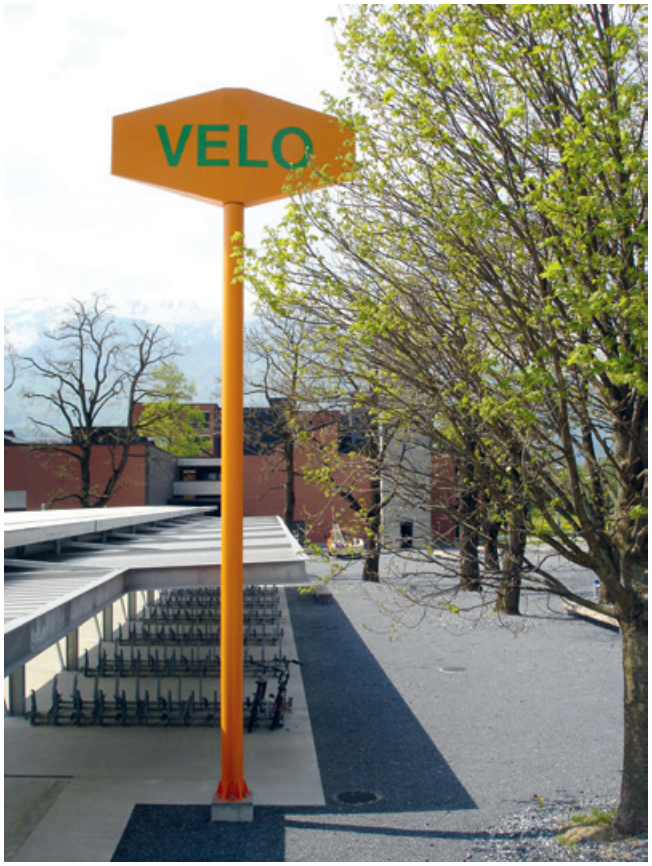
Die Arbeit entstand 2018 für die gleichnamige Ausstellung und Publikation in der Graphischen Sammlung der ETH Zürich auf Einladung ihrer Leiterin Linda Schädler. Chiarenza und Hauser setzten sich mit der Sammlung, dem universitären Kontext und ihrer Entwicklung seit der Gründung 1867 auseinander. Sie stellten die Frage, welche Kunstwerke oder Künstler:innen einer Kunstsammlung behaltenswert wären – und

hinterfragten hierfür den traditionellen Kanon (altgriechisch «Massstab») durch ihre eigene Leseart und Präsentation der Sammlung:
«Wie können wir heute Werke einer Sammlung einschätzen, diese zu- und einordnen? Wir haben Linda Nochlins Text *Why Have There Been no Great Women Artists?*[1] verwendet, um die Sammlung zunächst zu filtern. Und damit die Fragen zum Kunstkanon und die darin enthaltenen Lücken anzusprechen. Der Hauptfilter lautet: ‹Welche Bilder repräsentieren die Arbeit von Frauen und welche Arten von Arbeit von Frauen werden in der Kunst repräsentiert?› Ein Zusatzfilter ist der des Geschlechts und der der Signatur: ‹Wer signiert? Welchem Geschlecht zugehörig? Befinden sich Kollektive darunter?› Wir haben dabei weder die Absicht, den Kanon rückwirkend zu revidieren noch die Sammlung zu verleugnen. Wir zeigen, was wir finden.[2] Finden wir nichts, geben wir dem Nicht-Gefundenen ebenso Raum. Der Ausstellungsort wird so zusammen mit dem kuratorischen Team zum Ort der kollektiven Forschung und Produktion.»[3]

Die Frage «What do we want to keep?» lässt sich nicht nur auf die Kanonisierung von Kunst beziehen, sondern auch auf unsere Werte und deren Bewahrung. Gerade in Zeiten der Verunsicherung, in denen humanistisch geprägte Vorstellungen zunehmend zu verschwimmen scheinen, wird dies deutlich. In diesem Sinne regt die Arbeit zum Nachdenken über die Gegenwart und die Zukunft an – über das, was wir als wichtig erachten, und darüber, was wir weitergeben möchten und wofür wir uns stark machen wollen.

Text des Museumsteam

1 Linda Nochlin: «Why Have There Been no Great Women Artists?», in: *ARTnews,* January 1971.
2 Siehe: http://www.relax-studios.ch/detail/2018WTK (13.01.2026).
3 Siehe: http://www.relax-studios.ch/video/2018research (13.01.2026).



Im öffentlichen Raum

VELOLOVE, 2008
Kunst am Bau
Schulzentrum Mühleholz II Vaduz

VELOLOVE ist ein oktogonales, auf eine Stahlsäule gesetztes doppelseitiges Windzeichen. Das Paneel wird von aufkommenden Winden in der Vertikalachse bewegt und richtet sich gemäss der Windrichtung aus. Die zweiseitige Aluminiumtafel bietet je eine Fläche für die Wörter VELO und LOVE.

VELO weist als Paneel öffentlich auf den Standort eines Fahrradunterstands hin. Der Unterstand liegt etwas ausserhalb der direkten Sichtkontrolle der Schule. Hier halten sich zahlreiche Schüler:innen auf, warten etwa auf Freund:innen, starten Liebesgeschichten. Zudem ist der Unterstand ein durchaus beliebter Treffpunkt für den Austausch wilder Gerüchte. LOVE steht für all diese Aspekte.

Wörter rückwärts zu sprechen, sie zu spiegeln, zu zerlegen oder neu zusammenzusetzen gehört zum spielerischen Aneignungsprozess von Sprache – nicht nur bei Jugendlichen. LOVE ist sicherlich die semantisch gewichtigste Wortumwandlung, die sich aus einer

Neukombination der Buchstaben des gegebenen Wortes VELO ergeben kann. Dazwischen liegt eine Reihe von Sprachfiguren wie z. B. EVOL, ELOV, OLEV, LEVO oder VOLE.

VELO und LOVE als Wortpaar lassen sich mit den unterschiedlichsten persönlich geprägten Bildern von körperlicher Mobilität, mentaler Beweglichkeit, erlebter Bewegtheit und der durch heftige wie sanfte Winde herangetragenen Bewegungen verknüpfen.

Architektur von Mühleholz II: Prof. Arch. DI Günther Domenig, Graz, in Zusammenarbeit mit Arch. DI Peter Kaschnig, Halm.Kaschnig.Wührer Architekten, Graz.

die künstlerinnen kurz vor dem höhepunkt ihrer karriere (the artists just before the peak of their career), 2008

RELAX (chiarenza & hauser & co)

RELAX wurde 1983 von Marie-Antoinette Chiarenza (1957, Tunis, Tunesien) und Daniel Hauser (1959, Bern, Schweiz) gegründet. Seit 1997 arbeiten sie unter dem programmatischen Namen RELAX zusammen. Sie leben und arbeiten in Zürich.
1995 formulierten sie in einer Kurzbiografie eine für ihre Praxis zentrale Erkenntnis: Nur gemeinsames Denken ermögliche wahren Fortschritt. Charakteristisch – und zugleich ungewöhnlich – schrieben sie darin auch, sie hätten «eine Schwester und einen Bruder», ohne dies näher auszuführen. In dieser Kürze verweist dies auf ihr Nachdenken über Künstler:innenbiografien sowie auf die Art und Weise, wie künstlerische Identität, Zusammenarbeit und persönliche Bezüge vielfach erzählt und institutionell vermittelt werden.
Ihre frühe Zusammenarbeit entwickelte sich in einem selbstorganisierten, kollektiven Arbeitszusammenhang und ist bis heute geprägt von Prozesshaftigkeit, Kooperation und einer kritischen Auseinandersetzung mit institutionellen Rahmenbedingungen.
Im Jahr 2026, dem Jahr dieser Ausstellung, blicken Chiarenza und Hauser auf 43 Jahre gemeinsamer Arbeit zurück.

Ausstellungen (Auswahl)
Shedhalle Zürich (1990, 2004, 2007), Kunstmuseum Bern (1990, 2011, 2018), Aargauer Kunsthaus (1991, 2021), Kunsthalle Basel (1992), Winnipeg Art Gallery (1993), Capp Street Project San Francisco (1994), Kartause Ittingen (1994), Kunsthaus Glarus (1994), Stadtgalerie Saarbrücken (1995), Kunsthalle Bern (1999), Swiss Institute New York (1999), Hood Museum Dartmouth College Hanover, New Hampshire (1999), Künstlerhaus Bethanien Berlin (2003), Kunsthaus Biel KBCB (2005), Friart Kunsthalle Fribourg (2007), Kunsthaus Zürich (2008, 2022, 2024), Museum Folkwang Essen (2008), Cornerhouse Manchester (2010), Museo de la Solidaridad Salvador Allende Santiago (2011), Kunstmuseum Luzern (2017), Helmhaus Zürich (2017), Kunstmuseum Liechtenstein (2017, 2021) und Graphische Sammlung ETH Zürich (2018).

Biennalen und Festivals (Auswahl)
Steirischer Herbst Graz (1991, 2007), Biennale Venedig (2000), Passengers Festival Warschau (2009), 1. Tbilisi Triennale (2012), Sinopale 5 Sinop (2014), Manifesta 11 Zürich (2016).

Dank

RELAX bedanken sich herzlich zunächst beim Museumsteam; ausserdem bei allen Personen, die an der Realisation der Ausstellung beteiligt waren; und bei allen Personen, die an der Produktion einiger Werke beteiligt waren:
Tommaso Bilotta (lightform AG)
Anet Corti (Schauspielerin / Kabarettistin)
Manuel Cota (neonatelier)
Bernhard Licini (Künstler)
Reto Zeltner mit Lucia Meyer, Ivica Antunovic, Claudia Klausner (Kunstbetrieb AG)
Martin Wigger (Solarstaub)
Thomi Wolfensberger und Adem Dërmaku (Steindruckerei Wolfensberger)

Impressum

Redaktion
Christiane Meyer-Stoll und Leslie Ospelt

Lektorat
Friederike Schuler

Grafische Gestaltung
Sylvia Fröhlich

Druck
Gutenberg AG, Schaan

Fotonachweis
Stefan Altenburger Photography, Zürich (Umschlag, 6, 7, 28, 29, 30, 31)
Studio Heinz Preute, Schaanwald (4, 5)
RELAX (chiarenza & hauser & co) (18 oben und rechts, 24)
Lucia Meyer, Reto Zeltner (18 links)
Barbara Bühler (Detail 26, 27)

Copyright
© RELAX (chiarenza & hauser & co)
© 2026 Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

KUNSTMUSEUM.LI

Für Notizen:

KUNSTMUSEUM.LI
UND HAF.LI

STÄDTLE 32, 9490 VADUZ
LIECHTENSTEIN

KUNSTMUSEUM
KUNSTMUSEUM_LIECHTENSTEIN